



CONFINDUSTRIA



UNTERNEHMERVERBAND SÜDTIROL
ASSOIMPREDITORI ALTO ADIGE

VOLLVERSAMMLUNG 2021

“Neues Denken.Nuovi pensieri”

Mittwoch, 26. Mai 2021
MEC Südtirol by Sheraton, Bozen

Rede des Präsidenten Heiner Oberrauch

Es gilt das gesprochene Wort

Sperrfrist: Mittwoch, 26. Mai 2021, 12.00 Uhr

Liebe Unternehmerinnen und Unternehmer,

es hätte so schön sein können: zusammen, wie es Tradition ist, im vollen Saal unsere Jahresversammlung abzuhalten und die Übergabe an ein neues Präsidium zu besiegeln. Wenigstens darf ich einige wenige Gäste herzlich willkommen heißen und bin mit Euch draußen fest verbunden.

Ich übernehme dieses Amt in einer wirtschaftlich und gesellschaftlich herausfordernden Zeit. Meine Aufgabe ist es, die Interessen unserer Unternehmen zu vertreten, aber genauso mich für das soziale und wirtschaftliche Allgemeinwohl einzusetzen. So hat es unser Verband immer schon getan.

Wir erleben die schwerwiegendste Krise seit dem zweiten Weltkrieg. Vielleicht ist es ein gutes Omen, dass wir heute, wo wir Licht am Ende des Tunnels sehen, unsere Jahreshauptversammlung abhalten. Und doch, wir sind gefordert und erschöpft. In vielen Familien und kleinen Unternehmen sind die Reserven aufgebraucht und Existenzangst macht sich breit. Dennoch: im Vergleich zu dem, was unsere Großeltern mitgemacht haben, ist diese eine verhältnismäßig kleine Krise.

Wie jede Krise zeigt auch diese Zeit schonungslos die Schwachstellen eines Gesellschaftssystems auf. In vielen Dingen wird man neu denken müssen. Alle gesellschaftlichen und politischen Verantwortungsträger werden das **Beseitigen der Schwachstellen und das neue Denken** schnell, ohne Zeitverlust, energisch und konsequent angehen müssen. Dies gilt genauso für unsere Betriebe und für uns als Unternehmer.

Die Ungeduld ist riesengroß, die Unzufriedenheit greifbar, die Ungewissheit, wie die Normalität nach der Pandemie ausschauen wird, treibt um. Ich bin aber fest überzeugt: in der Zusammenarbeit und im Zusammenhalt werden wir in Südtirol diese Krise gut meistern und dadurch schnell herauskommen.

Das Bezahlen von Steuern ist systemrelevant

Durch diese wirtschaftliche und soziale Krise bekommen unsere Betriebe eine noch größere gesellschaftliche Bedeutung. Sie werden **systemrelevant**, um die zusätzlichen, enormen Schulden der öffentlichen Hand über Steuergelder zu finanzieren. Unsere Betriebe erwirtschaften einen großen Teil des Steueraufkommens in Südtirol und zahlen somit einen wesentlichen Beitrag in den Landeshaushalt Südtirols ein.

Kein gesunder Betrieb darf dieser Krise zum Opfer fallen, weil Betriebe Arbeitslosigkeit verhindern und damit die Belastung der öffentlichen Haushalte durch Arbeitslosengeld geringhalten, zudem schafft jeder Betrieb Steuereinnahmen.

Die Folgen der Pandemie werden wir aus wirtschaftlicher Sicht ab dem Jahr 2022 erst richtig zu spüren bekommen. Südtirol wird die Krise gut meistern, weil wir eine große Leistungsbereitschaft, weil wir ein funktionierendes öffentliches System haben, weil wir exzellente Unternehmen trotz hoher steuerlicher Belastung mit Reserven haben, vielfach in Familienhand und dadurch schnell reagieren können. Diese günstigen Voraussetzungen gilt es mit Intelligenz zu nutzen.

Die Krise darf aber nicht andere große gesellschaftliche Themen, wie den Klimawandel, wie den demographischen Wandel und wie die Integrationsaufgaben in den Hintergrund drängen. Als Unternehmer müssen wir uns dieser Aufgabe stellen und dürfen uns nicht davor drücken.

Das neue Denken: Nicht mehr, aber besser

Eine Epoche geht zu Ende. Nach dem zweiten Weltkrieg kannten wir nichts anderes als kontinuierliches Wachstum und schnelle Aufbauarbeit, das war gut und notwendig. Diese beiden Ziele haben unser Denkmuster geprägt, mit dem wir wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfolg definiert haben, aber so weitermachen können wir nicht.

Eine Epoche geht zu Ende. Wenn eine Epoche zu Ende geht, ist die Gefahr groß, am Alten festzuhalten und Privilegien zu verteidigen. Veränderung macht Angst, aber so weitermachen können wir nicht.

Die Verantwortung für den Klimaschutz schieben wir gerne auf andere, aber wir Unternehmer können hier viel tun und haben die Verantwortung für die zukünftigen Generationen, jeder und jede auf seinem Platz. Jede und jeder muss seinen Beitrag leisten.

Contribute: in allen Unternehmensbelangen wird dies das Credo des Unternehmerverbandes in den nächsten Jahren sein.

Wir können in vielem nicht so weitermachen wie bisher. Nicht nur der Klimawandel mahnt uns ein Umdenken, sondern auch andere Faktoren zeigen uns dringenden Handlungsbedarf auf. Die Verfügbarkeit von Raum und Ressourcen bestimmen ein neues Denken und Handeln. **Wir müssen weg vom Mehr hin zum Besser.** Für mehr Masse, für ein Mehr vom Gleichen ist in Südtirol kein Platz, - und die logische Konsequenz heißt Qualität.

Der Qualitätsbegriff muss für Südtirol neu definiert werden. Was nicht nachhaltig ist, was sich nicht gegen stumpfe Nachahmung auflehnt, was nicht bis zu Ende gedacht ist, darf nicht gemacht werden.

Nachhaltigkeit ist das neue Wort für Klugheit. Klugheit zählt zu den vier Kardinalstugenden, und das lateinische Wort für Klugheit ist „prudentia“. Prudentia kann mit Achtsamkeit übersetzt werden, aber heißt im Eigentlichen vom lateinischen her: Vorausschauen.

Nachhaltigkeit ist die neue Klugheit

Für Südtirol könnte das heißen, dass alle öffentlichen Busse elektrisch, oder mit Wasserstoff fahren. Das wäre auch in der touristischen Positionierung für Südtirol, in Europa ein Alleinstellungsmerkmal. Wir müssen mit den Ressourcen sparsam umgehen, nicht zögerliches, sondern konsequentes Handeln ist gefragt. Erreichbarkeit ist für eine offene Jugend und Wirtschaft wichtig. Wir müssen auf emissionsarmen Verkehr setzen. Und doch: **Transporte für Mensch und Ware regional und weltweit müssen wesentlich teurer werden.** Allerdings, um die Wettbewerbsfähigkeit einzelner Regionen nicht zu gefährden, muss dies zumindest europaweit im Gleichklang passieren. Und, mit dem Hinweis auf Nordtirol: Flüssiger Verkehr ist besser als stockender. Dasselbe gilt beispielsweise auch für den Vinschgau: zwischen Schlanders und Meran herrscht reger Stop-and-go Verkehr, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 38km/h. Das ist auch in anderen Tälern so und ist nicht umweltfreundlich.

In Südtirol müssen wir mit der Landschaft schonend umgehen, auch hier weg vom Mehr hin zum Besser.

Durch steuerliche Entlastung für unterirdisches Bauen zum Beispiel. Obstmagazine, Bauhöfe, Industriehallen, Seilbahnstationen, vieles kann unter der Erde verschwinden und ist klimatechnisch sinnvoll: Es spart Energie im Sommer durch weniger Kühlen und im Winter durch weniger Heizen. Die Wirtschaft kann für die Bewältigung der Klimaerwärmung und Co² Emissionen nicht nur an die Politik delegieren, sondern muss das Heft selbst in die Hand nehmen. Politik denkt von ihrem Wesen her kurzfristig: in Wahlperioden. Industriell organisierte Unternehmen denken langfristiger, sie investieren in Innovation, in technischen Fortschritt, in neue Denkansätze, in bessere Systeme.

Klasse statt Masse – Besser statt Mehr

Stillstand, das wissen wir, funktioniert nicht und bedeutet Rückstand. Jeder Mensch will wachsen, will sich entwickeln, in seinen Zielen, Träumen und Leistungen. Organisationen und Betriebe genauso. Die Frage ist welches Wachstum wollen wir? Wir brauchen ein gesundes Wachstum. Jeder Bauer weiß, dass ich manchmal etwas zurückschneiden muss, damit gutes Wachstum gelingt. Wachstum muss neu definiert werden: **Weg vom Mehr, hin zum Besser.**

Südtirol braucht eine solche Kernbotschaft über alle Bereiche hinweg, und muss sich ganzheitlich mit einer umfassenden Vision klar positionieren, die weit über Tourismus, Äpfel, Speck und Wein hinausgeht. Dafür brauchen wir eine erarbeitete und geteilte Überzeugung, - und wir müssen dafür bereit sein, alte Denk- und Erfolgsmuster zu verlassen.

Südtirol ist nicht nur das Tourismus-, Apfel- und Bauernland. Die Kultur- und Kommunikationsfrau Anna Quinz hat es mit dem Statement „More than apples and cows“ auf den Punkt gebracht.

Leitprodukte und Leuchtturmprojekte, ganz gleich, ob technische, ästhetische, umweltrelevante, oder intelligente Denkansätze und Lösungen prägen ein Land und **lassen es zu einem Sehnsuchtsort** werden. Die Arbeit unserer Bergbauern ist essenziell für Südtirol und die sichtbare Berglandwirtschaft bedingt den touristischen Erfolg, keine Frage. In der öffentlichen Wahrnehmung sind Äpfel das Exportthema Nummer eins. Sie besetzen zwar einen großen Teil der Landschaft, machen aber gerade einmal 5% der Exportleistung Südtirols aus. Das produzierende Gewerbe spielt sich auf nicht einmal 0,3% der Fläche, oder 4% der nutzbaren Fläche ab, generiert aber 80% der Exportleistung.

Wir haben Weltmarktführer, die Imagerträger und starke Botschafter Südtirols sind. Ganz gleich, ob Seilbahntechnik, Beschneiungsanlagen, Elektromobilität, bahnbrechende IT-Lösungen, weltweit sichtbare Lebensmittel wie Waffeln oder Strudel oder zöliakieverträgliche Lebensmittel, bis hin zu Getrieben für Geländefahrzeuge... um nur einige wenige zu nennen.

Noch vor dreißig Jahren war Industrie für Südtirol fast ein Schimpfwort. In der Zwischenzeit hat sich die Industrie ein hohes Ansehen erarbeitet, weil sie vorausschauend ist, weil sie sichere Arbeitsplätze und höhere Löhne garantiert, weil Unternehmer, aber auch unser Verband ein großes Engagement für das Allgemeinwohl gezeigt haben.

Die Herausforderung ist es, sozialen Wohlstand und Wohlergehen und den Klimaschutz unter einen Hut zu bringen. Zum Teil widersprechen sich die notwendigen, oder zielführenden Maßnahmen dafür. Nur, ohne drastische Eindämmung der Erderwärmung wird auch sozialer Wohlstand nicht möglich sein.

Die Herausforderung enkeltauglich zu wirtschaften

In einer Zeit, wo sich fast alle nur um das Hier und Jetzt kümmern, wird **enkeltaugliches Wirtschaften** umso mehr zu unserer Aufgabe. Fordern wird wohl das Unwort des Jahres werden. Wir werden nicht zu den Lauten gehören, sondern nur mahnen, wenn es zu kurzfristig gedacht wird. Wir tun alle gut daran, wenn Politik, Sozialpartner und Medien sich um Zukunftsthemen kümmern.

Gerade industriell organisierte Unternehmen denken langfristig. Besonders Familienunternehmen denken nicht an die nächste Quartalsbilanz; sie denken in Generationen. Nachhaltig zu agieren, bedeutet für uns, unseren Kindern und Enkeln die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen und Zukunftsperspektiven in unserem Land einmal verwirklichen zu können. Eine der Voraussetzungen dafür ist leistbares Wohnen, das dafür sorgen muss, der Jugend unseres Landes eine langfristige Lebens- und Familienperspektive zu geben. Was ist die beste Investition in die Zukunft eines Landes? Die Investition in die klugen Köpfe der Jugend.

Hohe Standards in der Aus- und Weiterbildung sind dafür entscheidend. Wir müssen in diesem Bereich auf höchster Qualitätsstufe agieren, und zwar in jedem Bereich, in der Schule, wie auch in der ständigen Weiterbildung am Arbeitsplatz. Wir wollen soziale Kompetenzen stärken, unterstützen das duale Ausbildungssystem und wollen unsere Jugend vermehrt für Wissenschaft und Technik begeistern.

Die Lehrkräfte spielen dabei eine zentrale Rolle. Pädagogische Leistungen müssen viel stärker wertgeschätzt und belohnt werden. Wir stehen dazu, dass wir in Südtirol beinahe die doppelte Lehreranzahl pro Schüler haben als im Vergleich zu Deutschland. Das ist gut so. Der Lehrdienst darf jedoch keine lebenslang garantierte öffentliche Anstellung sein. Lehrer leisten Großartiges, es braucht eine Leistungsbewertung. Wenn jemand nicht dem Auftrag entspricht, müssen Direktoren mehr Handlungsspielraum haben, und wenn ein*e Lehrer*in überdurchschnittliches leistet ebenso. Die Entscheidungsmöglichkeit muss generell gestärkt werden.

Das Bessere ist, die Lehrberufe anders zu bewerten als bisher

Wir sehen die Freie Universität Bozen als unseren besten Partner, um Herausforderungen wie mentale Öffnung, neue Kompetenzen, Innovation und Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen und Forschungseinrichtungen nach vorne zu treiben. Diese Partnerschaft wollen wir noch deutlich verstärken. Gemeinsam sollen Bildungsangebote wie die Fakultät für Ingenieurwesen und Automation geschaffen werden, die stark auf die Bedürfnisse der Südtiroler Arbeitswelt ausgerichtet sind, und den Jugendlichen die besten Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten garantieren.

Ständige Innovation und die Investition in Digitalisierung sind hierfür entscheidend, aber Innovation findet in den Unternehmen statt: Um Südtirols Innovationskraft zu stärken, müssen wir daher auf die Betriebe setzen und sie in ihren F&E -Tätigkeiten unterstützen. Es ist unsere Aufgabe, uns vor allem auf jene Sektoren zu konzentrieren, in denen unsere Unternehmen besondere Kompetenzen und Potenziale haben.

Das Bessere ist, neu denken zu lernen

Die Herausforderung heißt, **ein neues Denken** in vielen Bereichen zuzulassen, einzufordern und dafür unsere Wurzeln und unsere Bodenständigkeit zu nutzen. Neues Denken braucht es auch in der öffentlichen Verwaltung.

Wir brauchen für unser Land hochqualitative öffentliche Dienste und ein exzellentes Gesundheits- und Sozialwesen. Die anfallenden hohen Ausgaben müssen durch eine genaue „Spending Review“ dauerhaft auf Effektivität überprüft werden. **Angemessenheit ist die Kardinalstugend.** Wir müssen den Mut haben, heilige Kühe zu schlachten. Der Wettbewerb ist dabei der beste Weg, um Leistungen zu bewerten und sie immer effizienter und besser auf die Bedürfnisse der Bürger auszurichten. Nur über den Wettbewerb kann vom Betreiber der Dienste eine ständige Verbesserung der Qualität und Effizienz garantiert werden. Die öffentliche Hand muss sich dementsprechend auf die hoheitlichen Aufgaben konzentrieren.

Es gehört zu den großen Gefahren einer modernen Verwaltung, wenn diese sich als Unternehmer einbringen will. Das öffentliche System, mit allen dafür notwendigen Verfahren und Prozeduren, ist für ein unternehmerisches Handeln ungeeignet und zu kompliziert. Das ist festzustellen, nicht zu kritisieren. Planwirtschaft funktioniert nicht, das haben wir gelernt. Was wir brauchen sind klare, einfache Regulatorien, wo der Realwirtschaft und der Wert der Arbeit Bedeutung zugemessen wird und der Finanzspekulation Einhalt geboten wird.

Die Krise zeigt auf was passiert, wenn wir jede Maßnahme mit unzähligen Regeln absichern wollen, mit Maßstäben und Gesetzen, die in einer Krisensituation nicht greifen, mit der Folge, dass wir uns selbst blockieren. Ich erlebe einen Überbietungswettbewerb in Schwarzmalerei. Wir verschwenden zu viel Energie auf der Suche nach dem Schuldigen des Tages. Vieles läuft gut, aber etwas mehr Pragmatismus würde uns guttun. Mehr Pragmatismus heißt nicht, Grundsätze und Regeln außer Kraft zu setzen, sondern mehr Spielraum für die Lösungen in einer neuen Situation zu gewähren. Verantwortungsträger dürfen und müssen entscheiden. Verantwortungsträger müssen aber auch geschützt werden. Wir brauchen weniger und klare Regeln und nicht Gesetze, die sich widersprechen. Die gute Absicht zählt.

Das Bessere ist, im dauerhaften Dialog zu bleiben

Die Sozialpartnerschaft leben wir und dieser Dialog ist von gegenseitigem Respekt gekennzeichnet. Der soziale Frieden ist ein hohes Gut, der andauernd weiterentwickelt werden muss. Gerade die gute Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften hat gezeigt, wie es mit einem Hin zum Besser zu mehr Wohlfahrt für alle kommen kann.

Für die Arbeitnehmer muss es mehr Netto vom Brutto geben. Solange Arbeit auf dem Rücken der Arbeitnehmer und Arbeitgeber mittels Quellenbesteuerung abgewälzt wird, wird man dieser Sache nicht näherkommen, und dies ist für den Produktionsstandort Europa nicht förderlich.

Wie schafft man mehr Netto für die Mitarbeiter?

Mehr Netto für die Mitarbeiter ist über einen effizienten Staats- und Landeshaushalt zu schaffen. Die verdienten Gelder müssen bei den Arbeitnehmer*innen und in den Unternehmen für nachhaltige, klimaschonende Investitionen bleiben.

Diese Krise macht Mut

Die Schulden dieser Krise müssen durch einen verschlankten öffentlichen Haushalt zurückbezahlt werden.

Ich erlebe gerade einen Verteilungskampf, der in Zukunft uns noch stärker beschäftigen wird. „Jeder gegen jeden“, in vielen Bereichen.

Aber niemand gewinnt mehr allein. Es braucht Zusammenhalt, auch außerhalb der Krise. Zusammenhalt ist in vielen Bereichen in Südtirol gelebter Alltag. Dies hohe Gut gilt es zu schützen und in einer neuen Epoche neu zu beleben.

Wir stehen im Wettbewerb und das ist gut so. Dadurch entstehen Leistung und Innovation. Wir erleben es gerade durch die neuen Impfstoffe. Genauso wichtig ist aber die Zusammenarbeit regional, auf Landes- und Staatsebene, sowie in der internationalen Gemeinschaft.

Die Pandemie hat uns auch gelehrt: Das Virus ist nicht in der Provinz, sondern weltweit zu besiegen und der Schutz des Anderen ist auch der Schutz des Eigenen. Dies auf die Aufgabe der Unternehmer übertragen heißt, das Wohlergehen der Anderen ist die beste Voraussetzung für das Wohlergehen des eigenen Betriebes. Wer auch auf andere schaut, bekommt es zurück, das ist für einen persönlich sinnstiftend und macht froh und langfristig ist es die beste Interessensvertretung für unsere Betriebe.

Diese Krise hat gezeigt, dass sich eine Gesellschaft schnell verändern kann. Das macht Mut. Wir haben gelernt, dass Veränderung möglich ist, obwohl wir uns das zuvor nie hätten vorstellen können. Dies macht hoffnungsfroh für den Klimaschutz. Wir haben es in der Hand. Wir können Lebensqualität steigern, wenngleich wir auf das ein oder andere verzichten müssen, dafür aber zugleich anderes geschenkt bekommen. Viele Problemlösungen schafft man auch mit Innovation und einer besseren technischen Idee. Der Südtiroler Weg heißt **„Weg vom Mehr, hin zum Besser!“**.

Ich danke.